

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 R. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicate Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 123.

Sonnabend, den 20. Oktober 1883.

48. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Deutsches Reich. Der Herbstaufenthalt unseres Kaisers in Baden-Baden neigt sich seinem Ende zu, da nach den vorläufigen Dispositionen Kaiser Wilhelm Baden-Baden am kommenden Sonntag zu verlassen gedenkt, um direkt nach Berlin zurückzukehren. Hiermit würden seine größeren Reisen für dieses Jahr voraussichtlich ihr Ende erreicht haben und nur die alljährlich um diese Zeit beginnenden Jagdausflüge werden den Kaiser wiederholt zum zeitweiligen Verlassen der Reichshauptstadt bewegen. Das Befinden des greisen Monarchen ist fortdauernd ein äußerst günstiges und haben die Anstrengungen der letzten Manöver und der hiermit in Verbindung stehenden Festlichkeiten in keiner Weise nachtheilige Wirkungen bei ihm geübt. — Für den gegenwärtigen Stand unserer inneren Politik könnte man recht gut den Vörfenausdruck flau oder matt gebrauchen, denn es herrscht in der That auf diesem Gebiete ein absoluter Mangel an hervorragenden Ereignissen, welchem wohl erst die Landtags-Kampagne in Preußen abhelfen wird, die wahrscheinlich in der ersten Hälfte des November ihren Anfang nimmt. Nur der Bundesrath hält mit ziemlicher Regelmäßigkeit wöchentlich ein oder zwei Plenarsitzungen ab, in welchen die für die nächste Reichstagsession bestimmten Vorlagen zur ersten Berathung gelangen; ein allgemeines Interesse haben inbessenen die bisherigen Sitzungen des Bundesrathes nicht beansprucht. In dieser Zeit der politischen Stille tritt ein Ereigniß doppelt hervor, welches vielleicht in bewegteren Zeiten nicht so ganz die ihm unstreitig gebührende Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen gefunden haben würde — die Neuwahlen zur Berliner Stadtverordneten-Versammlung am 18. Oktober. Schon Monate lang ist von den in Frage kommenden Parteien, den Liberalen, den Konservativen (deutsche Bürgerpartei) und den Sozialdemokraten oder der Arbeiterpartei, wie sie sich wohlklingender nennen, in dieser Angelegenheit auf über die Maßen heftige Weise agitirt worden, was genugsam den weit mehr politischen als kommunalen Charakter der Neuwahlen zur städtischen Vertretung Berlins kennzeichnet. In gegenseitiger Verleerung ist hierbei von den betreffenden Parteien das Menschenmögliche geleistet worden und giebt dies einen keineswegs angenehmen Vorgeschmack zu den im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen; was den Ausgang der Stadtverordnetenwahlen in der Reichshauptstadt anbelangt, so dürften dieselben sowohl der deutschen Bürgerpartei wie der Arbeiterpartei eine Enttäuschung bereiten haben. — In den nächsten Wochen stehen verschiedene Reichstagsersatzwahlen bevor, die mit dazu dienen werden, über die in den innern Angelegenheiten herrschende Dede hinwegzuhelfen.

Oesterreich-Ungarn. Eine erfreulichere Thatsache, als es bisher die Bauernrevolten und Judenverfolgungen waren, lenkte in dieser Woche den Blick auf das Land der Magyaren. In Gegenwart des österreichischen Herrschers feierte die Stadt Szegedin das Fest der Wiedererhebung aus den Ruinen, in welche sie vor fünf Jahren durch die große Theißüberschwemmung verwandelt worden war und in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit ist das so schwergeprüfte Szegedin glänzender als je aus seinen Trümmern erstanden. Am Sonntag hielt Kaiser Franz Josef seinen Umzug durch die festlich geschmückte Stadt, lebhaft begrüßt von der riesigen Volksmenge; in seinen Zimmern empfing dann der Monarch nicht weniger als 25 Deputationen aus dem ganzen Alsöld, denen gegenüber er seiner Freude über den Wiederaufbau der Stadt Ausdruck verlieh. — In der ungarischen Hauptstadt macht wieder einmal eine Scandal-Affaire von sich reden. Der Redacteur des „Fueggetlenseg“, der Abgeordnete Julius Berhovan und dessen Bruder, Ludwig Berhovan, sind verhaftet worden. Sie sollen ca. 3000 Fl. für die Csango-Magyaren bestimmte Gelder, unterschlagen haben.

Frankreich. In Frankreich wird der bevorstehende Wiederbeginn der parlamentarischen Kampagne aller Voraussicht nach zu einem ersten Zusammenstoße zwischen dem Cabinet Ferry und den Radikalen führen. In den Programm-Reden, welche von dem Ministerpräsidenten Ferry jüngst zu Rouen und Havre gehalten worden sind, hat derselbe den Radikalen offen den Fehdehandschuh hingeworfen, welcher von den Anhängern Clemenceaus und Rocheforts auch entschlossen aufgenommen worden ist. Wie dieser Kampf enden wird, ist noch ungewiß, jedenfalls wird sich aber Herr Ferry nicht nur mit der äußersten Linken, die ihm namentlich wegen des Rücktrittes Thibauidins großt, auseinandersetzen müssen, sondern auch die Angriffe seiner verdeckten Gegner in den Reihen der gemäßigten Republikaner zurückzuweisen haben, und es muß sich hierbei zeigen, ob die gambettistische Partei im Stande ist, Herrn Ferry und seinem Ministerium einen sichern Rückhalt zu gewähren. Was die Tonkinfrage anbelangt, so ist dieselbe noch unverändert, wenigstens in Bezug auf den Stand der französisch-chinesischen Verhandlungen. Neuere Nachrichten aus China berichten von der Absicht der chinesischen Regierung, die an der tonkinesischen Grenze konzentrirten Truppen zurückzuziehen.

Rußland. Nach mehr als zweimonatlichem Aufenthalt in der dänischen Hauptstadt weilt der russische Herrscher seit Sonntag wieder auf heimischem Boden, in dem von ihm so bevorzugten Peterhof. Kaiser Alexander findet bei der Rückkehr in sein Reich in dessen innern Verhältnissen nichts verändert vor, das politische Leben scheint in dem Czarenreiche seit geräumiger Zeit gänzlich so fragnirten, freilich nur, bis vielleicht ein heftiger Sturm plötzlich die anscheinend so ruhige Oberfläche aufwühlt. Bereits geht denn auch das Gerücht, daß dem Czaren noch vor seiner Abreise von Kopenhagen eine Proklamation des nihilistischen „Exekutiv-Komitees“ zugegangen sei, welche ihm sein Todesurtheil verkündigt habe, da die ihm gestellte Frist zur Anbahnung von Reformen in Rußland nunmehr verstrichen sei; ob an dem Gerüchte etwas Wahres ist, hat sich noch nicht feststellen lassen.

Spanien. Das neue spanische Ministerium Herrera ist augenblicklich bemüht, Spanien mit Frankreich wieder auf guten Fuß zu bringen. In dem bekannten Rundschreiben an die spanischen Präfekten hat das Cabinet diese seine Absicht in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben und in dem zu Madrid am Montag stattgefundenen Ministerrathe, welcher sich ausschließlich mit den Pariser Vorfällen beschäftigte, trat allseitig eine versöhnliche Stimmung gegen Frankreich zu Tage. Dem Vernehmen nach wird die amtliche „Gazeta“ den Inhalt der Unterredung zwischen dem König Alfons und dem Präsidenten Grevy veröffentlichten, womit der ganze Zwischenfall als erledigt betrachtet werden soll.

Portugal. Auf die spanischen Militärpronunciamientos im verfloßenen Sommer ist in dem benachbarten Portugal eine Bauernrevolution gefolgt. Etwa 3000 portugiesische Bauern in der Gegend von Balenjo de Mino haben Pflug und Spaten bei Seite geworfen und die Republik proklamirt, eine gegen die Empörer abgesendete Truppenabtheilung wurde von denselben sogar zum Rückzug gezwungen. In den Lissaboner politischen Kreisen mißt man inbessenen der ganzen Bewegung keine Bedeutung zu, welche Auffassung sich zum Heile des Landes hoffentlich bewahrheiten wird.

Ägypten. In Unter-Ägypten ist während der letzten vierzehn Tage weder ein Erkrankungs- noch ein Todesfall an Cholera mehr vorgekommen, und kann man daher die Epidemie in diesem Theile des Landes als erloschen betrachten; nur in Ober-Ägypten kommen hin und wieder noch vereinzelte Cholerafälle vor. Die Aufgabe der deutschen Kommission zur Erforschung der Ursachen der Cholera ist daher in Ägypten in der Hauptsache beendet. Die Kommission hat sich in diesen Tagen von Alexandrien nach Kairo begeben, von wo aus sie nach etwa einer Woche die Reise nach

Indien antritt, um hier weitere Studien über die Cholera zu machen.

Die französische Republik schon wieder am Scheidewege.

Daß es unter Frankreichs Republikanern trotz des nun dreizehnjährigen Bestehens der republikanischen Staatsverfassung immer noch gerade eine zahlreiche Partei giebt, welche mit der bisherigen französischen Republik sehr unzufrieden ist, muß schon für die Festigkeit derselben ein schlechter Beweis sein; daß diese unzufriedene Partei aber immer mehr Einfluß gewinnt und sich gerade aus den extremsten Richtungen, dem Radikalismus und dem Kommunismus, zusammensetzt, erscheint für Frankreich geradezu verhängnißvoll. Denn nichts Anderes als eine Uebertreibung des republikanischen Prinzips muß der Kontrerevolution und irgend einer monarchischen Restauration in Frankreich die Wege bahnen! Wenn erst die rothen Republikaner in Paris wieder am Ruder sind und mit ihrem bekannten Terrorismus Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit roh schalten und walten lassen, dann sucht der ruhige Bürger und friedliche Bauer wieder sein Heil bei einem monarchischen Präidenten und Frankreich nähert sich wieder einer staatlichen Umwälzung von ganz unberechenbaren Folgen. An dem Anfange dieses Scheidewegs ist leider die dritte französische Republik schon wieder angelangt. Wohl sind die jetzigen Machthaber, Grevy, Ferry, Campenon und Genossen, maßvolle republikanische Staatsmänner, welche Ordnung und Freiheit mit weisem Fortschritt in Einklang zu bringen wissen und es auch in ihrer Politik zu betheiligen suchen, aber mit allen Mitteln der Verläumdung und des Hänkespiels sind die Männer des Radikalismus, die Lapsant, Diard, Thibauidin u. s. w., dabei, dem Ministerium Ferry, ja selbst der Präsidentschaft Grevys ein Bein zu stellen. Da soll Grevy ein schwachköpfiger Greis sein, der seinen Namen zur Ausfauung und Demüthigung Frankreichs bergiebt, Ferry soll den Pariser Scandal und die Blamage Frankreichs während der Anwesenheit des Königs von Spanien indirekt verschuldet haben. Ferner werfen die Radikalen dem Ministerium Ferry vor, den überzeugungstreuen Kriegsminister Thibauidin zu Gunsten einer gambettistischen Clique geopfert zu haben, und in der Tonkin-Affaire schieben die Radikalen mit cynischer Dreistigkeit Ferry und Challemeil-Lacour alle Schuld zu, die Angelegenheit verfahren zu haben. Während nun aber von den Beschuldigungen wohl nicht der zehnte Theil wahr ist, da sich Grevy, Ferry und Genossen redlich bemühen, mit den politischen Schwierigkeiten ihres Landes fertig zu werden, wird von den Radikalen in den meisten Wahlkreisen gegen das Ministerium tüchtig weiter gehehrt. Die Minister Ferry und Raynal haben sich nun wohl auch auf eine Rundreise begeben und bereits in mehreren nordfranzösischen Städten, Rouen, Lillebonne u. s. w., gegen die radikale Opposition zu wirken gesucht, aber die Klust zwischen den maßvollen und radikalen Republikanern ist vorhanden und wenn es Ferry und seinen Anhängern nicht gelingt, das Land von den Verläumdungen und Intriguen zu überzeugen, so herrscht in Frankreich demnächst die rothe Republik.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die diesjährige Diözesan-Versammlung am vorigen Dienstag war von hier und auswärts recht gut besucht, auch der derselben in der Stadtkirche vorangegangene liturgische Gottesdienst. In der Versammlung hielt zunächst Hr. Prof. Dr. Steche aus Dresden einen beinahe zweistündigen Vortrag über Kirchenbauten in unserer Amtshauptmannschaft; dabei berührte er eingehend die hiesige Nikolai-Kirche, die berühmte dreischiffige Pfeiler-Basilika